

Friede sei mit Ihnen, wo auch immer Sie jetzt zuschauen, der Wonne-Monat Mai! Die Menschen drängen nach draußen in die Natur. Schon am letzten Wochenende standen viele mit gezückten Smartphones in den Kirschbaumalleen und versuchten die Blütenpracht einzufangen. In diesem Jahr sind wir wohl noch begieriger auf das wiedererwachende Leben - nach all den Wochen der Kontaktbeschränkungen. Bewegung und frische Luft sind jetzt ein wahres Lebenselixier. Die Anzahl der Jogger hat sich – gefühlt - verdoppelt. Und auch die Fußgängerzonen füllen sich langsam. Vor den Elektromärkten bilden sich wieder Schlangen. Aber Abstandsgebot und Maskenpflicht machen uns klar: das „normale“ Leben lässt weiter auf sich warten. Für viele Eltern geht der Spagat zwischen Homeoffice und Kinderbetreuung weiter. Vorerst unerreichbar bleibt ein unbeschwerter Abend im Freundeskreis beim Lieblingsitaliener oder der Besuch von Kino, Stadion, Stammkneipe oder Konzert.

In manchen regt sich da jetzt der Widerstand. Es ist kein Wunder, wenn die Gedanken verzweifelt einen Ausweg suchen. Manche glauben, dass dieser Ausweg in raschen weiteren Lockerungen besteht. Aber auch die, die die Maßnahmen akzeptieren - noch ist das die Mehrheit von uns - wandern mit ihren Gedanken in die nahe Zukunft und träumen sich in die Ferne. Etwa in den nächsten Urlaub. Für viele ist er doch die Erfüllung, vielleicht auch der Fluchtpunkt des Jahres schlechthin, die Aussicht auf ein Stück unbeschwertes Leben, das einem die Kraft gibt, im Alltag weiterzumachen. Fällt der nun auch aus? Es zehrt an den Nerven so eingeklemmt zu sein zwischen Lebensdrang und Ungewissheit. Ohne klare Perspektive

weitermachen zu müssen, nicht planen zu können. Denn die Bedrohung bleibt ja real, mag sie auch mancher - noch oder wieder – leichtnehmen, weil die Reproduktionszahl gerade gut aussieht. Das kann sich schnell ändern.

Vor uns liegt ein Balance-Akt zwischen Freiheitsdrang und Vorsicht. Wir brauchen Kraft. Doch wir können Sie nicht aus den gewohnten Quellen ziehen: Freizeit, Erholung, Urlaub vom Alltag, Abwechslung. Was also wird uns die Kraft dazu geben? Wie können wir mit dem Leben in Verbindung bleiben, trotz aller Einschränkungen?

Im Evangelium dieses Sonntags sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Das ist ein starker Zuspruch. Jesus sagt: Gott versorgt euch mit Lebensenergie wie ein Weinstock seine Reben. Tief verwurzelt in der Erde, nimmt er Wasser und Nährstoffe auf und gibt sie weiter, streckt seine Blätter in die Sonne und bringt pralle schöne Trauben hervor - Sinnbild der Lebensfülle. Das Bild macht mir Hoffnung. Es entlastet, weil es vom Bleiben spricht. Vom Bleiben, wie es uns an vielen Stellen unseres Lebens aufgenötigt wird. Zuhause bleiben. Nicht zur Schule, nicht ins Büro, nicht an den Strand, nicht auf die Party. Bleiben. Abwarten. Das zehrt an der Kraft und an den Nerven. Raubt Energie. Das biblische Bild dagegen sagt: Ihr müsst nicht fliehen, euch nicht wegträumen, um lebendig zu bleiben. Christus, der lebendige Weinstock steht da, wo ihr seid, wo ihr kämpft, wo ihr versucht, mit der Situation zurechtzukommen, in den Grenzen, die uns gerade gesetzt sind. Und auch in diesem Bleiben könnt ihr wachsen, Kraft ziehen. Auch wenn ihr euch jetzt ausgelaugt fühlt, bleibt weiter

verbunden mit ihm, damit sein Leben, seine Lebendigkeit, sich in euch entfalten und wachsen kann.

Ich habe das hier in unserer Gemeinde am Dom erlebt. Menschen haben die digitalen Gottesdienste, an Ostern sogar das Abendmahl zu Hause mitgefeiert, über die Distanz hinweg, mit Brot und Wein zuhause auf dem geschmückten Wohnzimmertisch. Bei allen Vorbehalten, die man dagegen haben kann: für viele war das eine Stärkung. Eine sagte sogar: „Das Abendmahl hat mich hier allein und gleichzeitig verbunden mehr gerührt als je zuvor.“ Manche verabreden sich zu Videokonferenzen nicht nur für die Arbeit: Sie teilen ein biblisches Wort, beten und meditieren miteinander. So wird für sie auch unter diesen Bedingungen erfahrbar, dass das biblische Wort bleibt, uns verbindet und lebendig hält, weil sie hören, was den anderen daran bewegt. Ganz neue Formen sind entstanden. Welche haben Sie erlebt und neu entdeckt? Ich bin mir sicher: Sie werden über Corona hinaus Früchte der Zusammengehörigkeit hervorbringen und Dinge verändern.

„Bleibt in mir und ich in euch, -“, lädt Jesus uns ein. Das hat auch sehr viel damit zu tun, nicht aufzugeben, wofür Jesus Christus steht: nämlich in Verbindung zu bleiben mit denen, die in besondere Weise auf unsere Achtsamkeit angewiesen sind. Das sind derzeit nicht nur die Älteren, auch viele Jüngere gehören zu Risikogruppen. Sie zu isolieren, während der Rest einfach wieder weitermacht, kann doch keine Lösung sein. In den letzten Wochen sind viele schöne Früchte der gegenseitigen Unterstützung gewachsen: der Einkauf für die Nachbarin, die vielen Versuche sich gegenseitig zu stärken und aufzumuntern, ein fast schon totgeglaubtes Wir-Gefühl. Wird das

weiter wachsen und blühen, oder werden diese Reben, im Kampf der unterschiedlichen Interessengruppen, der jetzt wieder aufbricht, schnell verdorren? An der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz steht in großen Lettern geschrieben: Leave no one behind. Lass niemanden zurück. Das Banner erinnert besonders an die Flüchtenden, die es jetzt noch schwerer haben, Zuflucht zu finden. Bei dem zu bleiben, was Jesus wollte, bringt Früchte der Menschlichkeit hervor. So soll es sein: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, verspricht Jesus – und es ist auch ein Auftrag, nicht nur bei sich zu bleiben, den eigenen Sorgen und Bedürfnissen, sondern immer auch beim Anderen.

„Bleibt in mir und ich in euch.“

Das ist nicht zuletzt auch eine Aufgabe für unseren inneren Menschen. Die Stimmung schwankt ja in diesen Tag gewaltig. In Christus bleiben, das heißt für mich auch: mich mit all dem, was mich beschäftigt, mit den Ängsten, der Wut, der Trauer, Gott anvertrauen zu können. Keine Kontaktsperre! Im Gegenteil. Nichts muss ich abschneiden, alles darf sein. Er nimmt mich an, so wie ich bin. Sein Ja ermutigt mich und fließt als Lebenskraft zu mir zurück. Und ich darf vertrauen: auch die Bereiche in mir, die sich jetzt ausgetrocknet anfühlen, werden in der Verbindung mit ihm wieder bewässert. Mit Freude, die mich danken, und - irgendwann - auch wieder jubeln lässt.

Die nächsten Tage und Wochen sind von entscheidender Bedeutung. Jeden Tag stellt sich jetzt für uns die Frage: Flüchten wir vor der Ausnahmesituation? Oder bleiben wir und leben mit ihr: in der Verantwortung, in der Verbundenheit – mit uns selbst und mit

anderen? Wie auch immer – die Zusage von Ostern steht: Gott bleibt lebendig. Und so können wir es auch bleiben.

Amen.